

Das Museum im Schloss Trautenfels

Eine Geschichte im Zeitraffer

Wolfgang Otte

Eine Rückschau anlässlich des 50. Geburtstages des Landschaftsmuseums in Schloss Trautenfels soll an dieser Stelle zumindest auch die wichtigsten historischen Daten des Schlosses beinhalten. Diese lassen in ihrer Vielschichtigkeit eine Traditionslinie erahnen, die das Gebäude von seiner Position als Sitz einer Grundherrschaft, umgeben von seinen bäuerlichen Untertanen, hin zu einem Ort der Auseinandersetzung mit der Geschichte, der Kultur und der Landschaft des Ennstals und Ausseerlandes erst verständlich erscheinen lässt.

Schloss Trautenfels liegt im mittleren steirischen Ennstal an der Abzweigung der Straße ins steirische Salzkammergut. Mächtig überragt der imposante Bau mit seinen markanten Wehrbasteien den Talboden. An dieser Stelle ist 1261 erstmals eine Burg namens Neuhaus genannt.¹ Am Kreuzungspunkt der Salzstraße mit der Strecke durch das Ennstal galt es, die Brücke über die Enns und die wenige Kilometer westlich gelegene steirische Landesgrenze abzusichern. Die landesfürstliche Burg kam im 13. Jahrhundert in den Besitz des Erzbistums Salzburg. Im Zuge der folgenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen dem Erzbischof und dem steirischen Landesfürsten wurde die Burg am Ende des 13. Jahrhunderts erobert und zerstört. Nach dem Wiederaufbau erlangte Neuhaus unter der Familie Praun und vor allem unter der Familie Hoffmann wieder größere Bedeutung. Aus dieser Zeit stammt ein stimmungsvoller Gewölberraum mit erst vor wenigen Jahren entdeckten und behutsam freigelegten Fresken. Die zarten Malereien zeigen Burgen,

1 Zur Geschichte und Kunstgeschichte von Schloss Trautenfels vgl.: Walter Brunner, Barbara Kaiser: Schloß Trautenfels (= Kleine Schriften der Abteilung Schloß Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, 22). Trautenfels 1992.

Dörfer, Fluss- und Meerlandschaften, Menschen bei der Arbeit oder beim Ausüben der Jagd.²

Während der Reformation entwickelte sich die Burg Neuhaus zu einem Zentrum des neuen Glaubens. Zeugen davon sind die Reste der unweit des Schlosses gelegenen, im Jahre 1599 zerstörten evangelischen Kirche, deren Grundmauern in den Jahren 1991/1992 freigelegt bzw. rekonstruiert wurden.³ In der nachfolgenden Gegenreformation schwand die strategische Bedeutung von Neuhaus allerdings wieder.

1664 erwarb der steirische Landeshauptmann Graf Siegmund Friedrich von Trauttmansdorff das Gebäude, gestaltete es im Stil der Barockzeit um und nannte es Trautenfels. Die qualitätvollen Fresken im 1. Stock und in der Schlosskapelle wurden um 1670 von Carpoforo Tencalla, die Stuckarbeiten von Alessandro Sereni geschaffen. Nach häufigem Besitzerwechsel kaufte Graf Josef Lamberg 1878 das Schloss. Durch die Mitgift seiner Frau Anna, der Tochter des Steyrer Waffenproduzenten Josef Werndl, und mit seinem eigenen Vermögen war es möglich, das damals ziemlich vernachlässigte Gebäude zu restaurieren und wohnlich auszustatten. Nach dem Tod des Grafen führte seine Gattin Anna den Besitz bis 1941 weiter, ehe sie aus finanziellen Gründen das Schloss an die Deutsche Reichspost verkaufte.⁴ Die Pläne für die zukünftige Nutzung reichten von einer Schulungsstätte für das Postpersonal bis hin zu einem internationalen Zentrum der Nachrichtentechnik. Mit ersten Umbauarbeiten und Renovierungsmaßnahmen wurde begonnen, der Verlauf des Krieges führte aber bald zu deren Einstellung. Nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft stand das Gebäude als deutsches Eigentum unter Verwaltung der englischen Besatzung. In den ersten Nachkriegsjahren waren zudem bis zu 300 Flüchtlinge vorübergehend in den Räumen untergebracht. (Abb. 1)

- 2 Siehe auch: Elisabeth Wahl: Phantastische Landschaften für Ferdinand und Margaretha. Die jüngst freigelegten Wandmalereien auf Schloß Trautenfels: ihre Darstellung und Datierung, in: Da schau her. Die Kulturzeitschrift aus Österreichs Mitte, 3, 2001, S. 3–7.
- 3 Siehe auch: Ernst-Christian Gerhold, Johann Georg Haditsch (Hg.): Evangelische Kirche Neuhaus – Trautenfels (1575–1599) (= Kleine Schriften der Abteilung Schloß Trautenfels am Steiermärkischen Landesmuseum Joanneum, 23). Trautenfels 1992.
- 4 Vgl. den Beitrag von Karin Leitner-Ruhe in diesem Heft: Zum Verkauf von Schloss Trautenfels 1941 durch die Familie Lamberg an die Deutsche Reichspost.



Abb. 1 Schloss Trautenfels mit Grimming, 1982
Foto: V. Hänsel

Ein Museum für den Bezirk Liezen

»Nicht nur der ehemalige Besitzer Josef Graf Lamberg, der bei seiner Schwester Stenitzer in einem Personalhaus am Fuße des Schlossthügels im Tal wohnte, sondern auch der damalige Bürgermeister von Trautenfels, Felix Schweiger, baten mich, zu erwirken, daß die Verwaltung des Deutschen Eigentums der BH übertragen werden sollte, um das Gelände zu betreten und die notwendigsten Instandhaltungsarbeiten vornehmen zu können.«⁵, schreibt der damalige Leiter der Bezirkshauptmannschaft Liezen, Regierungsrat Dr. Curt Fossil, in seinen Erinnerungen. Mit seiner sprichwörtlichen freundlichen Hartnäckigkeit gelang ihm dies schließlich, was die Durchführung erster Sicherungsmaßnahmen ermöglichte. Dann wurde das Schloss der Postbehörde unterstellt, das endgültige Schicksal sollte sich erst später entscheiden. Während die

5 Curt Fossil: Neues Leben im alten Schloss. Maschingeschriebenes Manuskript im Archiv des Landschaftsmuseums, S. 1, verfasst 1985.

Post, die selbst keine Pläne zur zukünftigen Nutzung hegte, immerhin 58.000 Schilling in erste Erhaltungsmaßnahmen investierte, wurde bereits intensiv überlegt, wie die Zukunft des Hauses aussehen könnte. »Die Generalpostdirektion hat die schriftliche Zusage gegeben, daß sie bereit ist, den ganzen Komplex gegen Übernahme aller laufenden Lasten (hauptsächlich Gebäudeerhaltung und Steuern) unkündbar auf unbestimmte Zeiten vorbehaltlich der Bestimmungen des Staatsvertrages zu überlassen.«⁶ Die ersten Ideen gingen eher in die Richtung einer Berufsschulinstitution mit Internatsbetrieb und/oder in die Richtung einer Heimstätte für Volksbildungszwecke. Erst später kam die Errichtung eines Bezirksmuseums und daneben die einer Jugendherberge ins Gespräch. »Damals waren wir froh, die Prunkräume im ersten Stock für ein Museum und alle übrigen Räume für die Jugendherberge widmen zu können.«⁷ Der Landtagsbeschluss der Steiermärkischen Landesregierung zur Einrichtung eines Museums für den Ennsbereich und das Ausseerland im Rahmen des Landesmuseums Joanneum erfolgte im Jahre 1951. Für die geplante Nutzung der Räumlichkeiten waren umfangreiche Arbeiten vorzunehmen. Im Marmorsaal befanden sich noch – nach den Erinnerungen von Curt Fossel – die großen Ahnenbilder der Familie Lamberg, deren Rückführung nach Oberösterreich organisiert werden musste. Durch Bereitstellung von Geldmitteln vonseiten des Landes konnten erste Renovierungsmaßnahmen durchgeführt werden: Ausbessern der Türblätter und Türumrahmungen, Reinigung der Deckengemälde und Stuckarbeiten, Wiederherstellung der Supraporte. Vorerst kam es jedoch noch nicht zur Bestellung eines Museumsleiters. Das Land Steiermark betraute den Sekretär des Kuratoriums des Joanneums, Kustos Dr. Otto Schwarz, mit der Leitung der vorbereitenden Arbeiten, an denen die Abteilungen Vor- und Frühgeschichte, Botanik und Zoologie, Steirisches Volkskundemuseum, Bergbau, Geologie und Technik und Mineralogie des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum mitwirken sollten. Die Vorstände Dr. Karl Murban und Dr. Karl Mecenovic begannen frühzeitig mit ihren Begehungen im Ennstal und

6 Niederschrift über die am 31. März 1949 im Landhaus stattgefundene Besprechung in Angelegenheit der Verwendung von Schloß Trautenfels, Bezirk Liezen, für kulturelle Zwecke, S. 2. Kopie im Archiv des Landschaftsmuseums.

7 Fossel (wie Anm. 5), S. 2.

den Seitentälern, um vor Ort Material für das Museum zu sammeln, vor allem aus den Bereichen Geologie und Bergbau sowie Zoologie.⁸

Am 1. Mai 1955 wurde Karl Haiding, der in verschiedenen wissenschaftlichen Funktionen bei diversen NS-Institutionen tätig war und sich nach dem Krieg ins Ennstal zurückgezogen hatte, hier als Milchmesser für die LG Stainach und später bei der Dachstein-Seilbahn in Obertraun arbeitete, mit dem Aufbau und der Leitung des Schlossmuseums Trautenfels betraut.⁹ Haiding, der durch seinen Broterwerb in vielen landwirtschaftlichen Betrieben des Ennstales verkehrte, nützte diese Tätigkeit zu umfangreichen volkskundlichen Recherchen, galt doch der Volkskunde nach wie vor sein Hauptinteresse, wohl verbunden mit der Hoffnung, sie eines Tages wieder beruflich ausüben zu können. »Bald nach Kriegsende begann ich mit volkskundlichen Erhebungen im Bezirk Liezen, zuerst vor allem über Hausbau, Alpwirtschaft und Volkserzählung. Ab 1949 verbanden sich damit die Vorarbeiten für Trautenfels.«¹⁰ Zur Überbrückung der Zeitspanne bis zur geplanten Museumseröffnung, zur Bewusstseins-schärfung der Bevölkerung und zur Intensivierung der Sammlungstätigkeit bediente sich Karl Haiding einer einfachen wie zielführenden Methode: Er veranstaltete Sonderausstellungen zu wesentlichen Themen der Ennstaler Kulturgeschichte und bündelte somit die vorhandenen Ressourcen an Wissen und Sachbelegen, die nachfolgend den Grundstock der ersten Schausammlung bilden sollten. Als Beispiel seien hier die Ausstellungen »Bienenzucht und Lebzelterhandwerk« sowie »Wald und Holz« genannt. Haiding nutzte dabei seine umfangreichen Kontakte in der Region und gewann zahlreiche Kooperationspartner, die ihn bei der Ausstellung »Wald und Holz« unterstützten: unter anderem die Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft, die Bezirksforstinspektion, die Agrarbezirksbehörde, die Sägewerks- und Papierindustrie.

8 Karl Haiding: Das Landschaftsmuseum Schloß Trautenfels, in: Festschrift 150 Jahre Joanneum 1811–1961 (= JOANNEA: Publikationen des Steiermärkischen Landesmuseums und der Steiermärkischen Landesbibliothek, II). Graz 1969, S. 256.

9 Vergleiche zur Person Karl Haiding auch den Beitrag von Ursula Mindler in diesem Heft.

10 Karl Haiding: Das Heimatmuseum Trautenfels, in: Hanns Koren: Der 9. August in Trautenfels. Festschrift zum Gedenken an die Begegnung Erzherzog Johanns mit Anna Plochl auf der Ennsbrücke vor Schloß Trautenfels am 9. August 1822 und zur Eröffnung des Heimatmuseums und der Ehrenmal-Errichtung am 9. August 1959. Liezen 1959, S. 7.

Ein wesentliches Problem des neuen Museums war von Anfang an die latente Raumnot, waren doch laut Mietvertrag von 1951 für das Museum nur die Räume des 1. Stocks und keinerlei Lagermöglichkeiten in anderen Bereichen vorgesehen. So kam es dazu, dass qualitätsvolle Schauräume mit wertvollen Stuck- und Holzdecken als Lagerräume verwendet werden mussten und durch den Platzmangel die Sammeltätigkeit eingeschränkt war. Dies stand allerdings in krassem Gegensatz zur Intention des Verantwortlichen: »Das erste Nachkriegsjahrzehnt hatte mit Landarbeitsflucht, verstärktem Maschineneinsatz, Aussterben altartiger Handwerke, Hausumbauarbeiten und dem Treiben geschäftstüchtiger Händler ein bisher beispielloses Hinschwinden bodenständigen Kulturgutes eingeleitet. Das Einrichten einiger Ausstellungsräume als die für die Öffentlichkeit wichtige Schauseite der Museumstätigkeit mußte zwar als Nahziel weiterhin im Auge behalten werden, trat jedoch in seiner Bedeutung weit hinter die Notwendigkeit zurück, gefährdetes Kulturgut in Objekten und mündlicher Überlieferung für Wissenschaft und Volksbildung zu sichern.«¹¹ Obwohl bei den Ausstellungen und bei der Einrichtung der geplanten Museumsräume die eingelagerten Objekte bis zur Anmietung von Kellerräumen in der ehemaligen Gärtnerei oft umgeräumt werden mussten, sind die einzelnen Themenräume im Museum Schritt für Schritt eingerichtet worden. Jeder verfügbare Lagerplatz wurde genutzt, sogar die Ausstellungsvitrinen waren so beschaffen, dass in den Unterbauten kleinere Objekte aufbewahrt werden konnten. Am 9. August 1959 war es dann soweit: Im Beisein zahlreicher Ehrengäste und unter großer Anteilnahme der Ennstaler Bevölkerung wurde das Heimatmuseum als Abteilung des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum von Landesrat Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt waren die Themenbereiche Tierwelt, Wald und Holz, Bauernhaus, Bienenzucht, Flachs und Wolle, Brauchtum und Volkskunst aufbereitet und für das Publikum zugänglich. (Abb. 2–5)

Ab 1950 war auch das Steirische Jugendherbergswerk im Schloss eingezogen, es nutzte die Räumlichkeiten im Erdgeschoss, Zwischengeschoss und im zweiten Stock. Die Beliebtheit des »romantischen«

11 In diesen Zeilen deutet Karl Haiding den rapiden Wandel der Sachkultur und das Versiegen der immateriellen Überlieferungen an, die mit den rasanten Neuerungen und den Modernisierungen der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts im ländlichen Bereich einher gingen. Haiding (wie Anm. 8), S. 256.



Abb. 2 Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren eröffnet am 9. August 1959 das Heimatmuseum
Foto: A. Rastl



Abb. 3 Heimatmuseum: Schaukasten mit Objekten der Volkskunst, 1962
Foto: K. Haiding



Abb. 4 Landschaftsmuseum: Objekte zum Thema »Flachs und Wolle«, 1978
Foto: V. Hänsel



Abb. 5 Landschaftsmuseum: Bienenstöcke aus dem Bezirk Liezen, 1978
Foto: V. Hänsel

Schlusses bei Gästen aus aller Welt führte zum Entschluss des Jugendherbergswerks, die Liegenschaft 1959 von der Republik Österreich um den symbolischen Betrag von 100 Schilling zu erwerben, verbunden mit einer anständigen »Morgengabe« in der Höhe von 750.000 Schilling, um die größten Schäden am Mauerwerk zu beheben, was in den Jahren 1960 bis 1962 erfolgte.

Das Museum wächst

Karl Haiding verankerte das Museum im Laufe der Jahre durch seine intensiven Feldforschungen zur Dokumentation des kulturellen Erbes wie durch die Objektsuche für weitere Sonderausstellungen, wodurch er stets auch die Sammlung des Museums vergrößerte, markant im Bewusstsein der Bevölkerung des Bezirkes Liezen. »Trautenfels hat in mancher Hinsicht andere Aufgaben zu erfüllen als die großen, zentralen Abteilungen des Landesmuseum Joanneum. Es gilt vor allem der geistig regsamen Bevölkerung des Ennsbereiches die Wesenszüge ihrer überschaubaren Landschaft nahezubringen, um so die Grundlagen für eine heimatverbundene Bildung zu schaffen. Die sichtbare Anteilnahme des heimischen Menschen wie der Sommergäste bestärkt unser Wollen. In zunehmendem Maße kann das Museum beratend und helfend eingreifen.«¹² Der Museumsleiter war auch gerne bereit, eine Vielzahl von Menschen aus der nächsten Umgebung, die zu einem großen Teil der sozialen Schicht der bäuerlichen Landbevölkerung entstammte, durch die »Ehrenhalle bäuerlicher Arbeit« – wie es Hanns Koren bei der Museumseröffnung formulierte – zu führen, und so neue wertvolle Kontakte für das Museum zu knüpfen. Am 21. Mai 1955, also wenige Wochen nach dem Antritt als Museumsleiter, findet sich als erstes Objekt im »ehrwürdigen« Inventarbuch eine Obstpresse eingetragen. Bis zur Eröffnung im August 1959 sind bereits 2825 Objekte in diesem Buch verzeichnet. Da das Sammeln trotz beschränkter Raumverhältnisse konstant weitergeführt wurde, war es ein großer Lichtblick für Karl Haiding, dass im Jahr 1970 vom Land Steiermark der Admonter Zehentspeicher in Stainach erworben und dem Museum für Depotzwecke zur Verfügung gestellt

12 Ebd., S. 259.



Abb.6 Der Ennshofspeicher vor der Renovierung, 1972
Foto: K. Haiding

wurde. Zu diesem Zeitpunkt umfasste die Sammlung bereits über 5770 Objekte aller Größenordnungen. (Abb. 6)

Nach einer grundlegenden Renovierung des aus dem Jahr 1597 stammenden und mit feinen Sgraffitoarbeiten verzierten Gebäudes erfolgte mit tatkräftiger Unterstützung des ersten Museumsvereines Trautenfels die Einrichtung. Die Funktion der dringend benötigten Räume ging bald darauf über die einfache Deponierung von Museumsobjekten weit hinaus. Bis 1981 richtete Haiding auf drei Etagen eine Studiensammlung für Großgeräte wie bäuerliche Fahrzeuge, Schlitten, Traggeräte, Pflüge, Eggen, Getreideputzmühlen, Zimmerer- und Wagnerwerkstätten ein, die dem interessierten Publikum in Führungen zugänglich gemacht wurde.¹³

13 Vergleiche auch: Burkhard Pöttler: Bäuerliche Arbeitswelt im Ennshofspeicher. Sammlung und Bewahrung von Geräten und Werkzeugen, die auf den Höfen noch kaum zu finden sind, in: Da schau her. Beiträge aus dem Kulturleben des Bezirkes Liezen, 4, 1981, S. 2–4.

Als Folge der landschaftsorientierten Ausrichtung der Sonderausstellungen (»Hundert Jahre Ennsregulierung«, »Almwirtschaft in der Steiermark«) und der gezielten Sammlungsstrategie rund um den gestalteten Lebensraum der Menschen, nannte man das Museum ab 1971 »Landschaftsmuseum«, eine Bezeichnung, die bis 10. September 2009 in Verwendung war. Ab diesem Zeitpunkt wurde im Zuge der Namensänderung des Joanneums von Landes- in Universalmuseum auch diese Abteilung in »Universalmuseum Joanneum, Schloss Trautenfels« umbenannt.

Im Ruhestand zurückblickend, schätzte Haiding die durch sein Wirken aufgebaute Sammlung selbstbewusst als überregional bedeutend ein und stellte fest, dass »es [das Museum] heute auch durch seine Museumsbestände einen internationalen Ruf genießt. Es birgt die größte Sammlung von Buttermodellen und Abrahmmessern aller Museen, ferner die größte Sammlung von Ringstecken und die größte landwirtschaftliche Schausammlung von Getreideputzmühlen diesseits des Eisernen Vorhangs.«¹⁴ Als Nachfolger von Karl Haiding wurde am 1. Mai 1975 Dr. Volker Hänsel bestellt, der schon einige Zeit als Assistent unter seinem Vorgänger gearbeitet hatte. Volker Hänsel hatte nach seinem Studium als verantwortlicher Leiter beim Aufbau des Kärntner Freilichtmuseums in Maria Saal gewirkt, ehe er aufgrund seiner privaten Bindung ans Ennstal nach der Möglichkeit eines beruflichen Einstiegs in Trautenfels suchte. Er erweiterte die Sammlung über die bestehenden Bereiche hinaus und wandte die bisher so erfolgreiche Strategie an, mittels Sonderausstellungen Lücken im Objektbestand zu schließen. Sein besonderes Augenmerk galt dem Sammeln von Objekten der Alltagskultur des 20. Jahrhunderts. In Sonderausstellungen begann Volker Hänsel vermehrt über die Grenzen der Steiermark zu blicken; in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Museum für Volkskunde und dem Museum für Völkerkunde, beide in Wien, sowie vielen anderen präsentierte er interkulturelle Ausstellungen, die oft Rekordzahlen von Besucherinnen und Besuchern zu verzeichnen hatten. In diesem Zusammenhang sei an Themen wie »Schmuck aus aller Welt«, »Vom Leben auf der Alm«, »Die Zwerge kommen!« oder »Der Drache. Eine Legende erwacht« erinnert.

14 Karl Haiding: Vielfältige Aufgaben. Bedeutung des Schlosses für Kulturgeschichte, Volksbildung und Wissenschaft, in: Da schau her. Beiträge aus dem Kulturleben des Bezirkes Liezen, 4, 1982, S. 17.

Eine neue Schausammlung im renovierten Schloss

Der Erhaltungszustand des Schlosses verschlechterte sich bis zum Beginn der 1980er-Jahre zusehends. Da es dem Steirischen Jugendherbergswerk an Mitteln mangelte, eine grundlegende Sanierung des Gebäudes in Angriff zu nehmen und das Land Steiermark als Untermieter kein Interesse hatte, mehr Geld als notwendig für das Museum zu investieren, wurde die Situation kritisch. Die Jugendherberge und die seit 1969 in einigen Räumen untergebrachte land- und forstwirtschaftliche Berufsschule wurden im Herbst 1982 geschlossen. Der Eigentümer suchte nach einer Möglichkeit, das Schloss in die Obhut eines finanzkräftigeren Besitzers zu geben. Zu diesem Zeitpunkt war auch die Zukunft des Museums infrage gestellt, da es unmittelbar vom Schicksal des Schlosses abhängig war. Die Zugänge zum Haus mussten durch Behelfsdächer vor von der Fassade herabfallenden Steinen geschützt werden. Museumsleiter Volker Hänsel versuchte gemeinsam mit Politikern aus dem Bezirk und aus der Landesregierung eine tragbare Lösung für den Weiterbestand zu finden. Es galt die Bevölkerung zu mobilisieren, um damit die Bedeutung und den ideellen Wert des Schlosses der Öffentlichkeit bewusst zu machen. Bund und Land hatten in Aussicht gestellt, die von der Region aufgebrauchten Geldmittel durch Förderungen zu vermehren und so die ersten Maßnahmen der Erhaltung zu unterstützen. Eine Sondernummer der Zeitschrift »Da schau her«, die an alle Haushalte der Region verschickt wurde, informierte über die Vergangenheit und den gegenwärtigen Bauzustand von Schloss Trautenfels und rief die Bevölkerung zur Mithilfe auf. Zahlreiche Politiker und Entscheidungsträger des Landes und der Region formulierten ihre Visionen zu einer möglichen Zukunft, wobei immer wieder die Bedeutung des Museums für die Menschen des Tales wie auch für den Fremdenverkehr hervorgehoben wurde.¹⁵ Ende 1983 nahm die Gemeinde Pürgg-Trautenfels nach langer Überzeugungsarbeit durch den damaligen Vizebürgermeister Kurt Tasch die Liegenschaft zum symbolischen Kaufpreis von 1 Schilling in ihre Obhut. Am 19. Dezember 1983 konstituierte sich schließlich der »Verein Schloss Trautenfels«, der das Schloss von der Gemeinde pachtete und tatkräftig die Sanierung in Angriff nahm.¹⁶ Volker Hänsel koordinierte

15 Die verschiedenen Statements finden sich in: Da schau her (wie Anm. 14), S. 20–21.

als Geschäftsführer des Vereins mit großem Engagement und Geschick das Vorhaben, Schloss Trautenfels zu renovieren, es als Ganzes für das Museum zu erschließen und so in eine gesicherte Zukunft zu führen. (Abb. 7)

Parallel zu den ersten Arbeitsschritten an den Fassaden und am Dach sammelte der Vereinsvorstand Ideen, wie die frei gewordenen Räumlichkeiten genutzt werden könnten. Studierende des Institutes für Gebäudelehre an der TU Graz planten unter Univ.-Prof. DI Günther Domenig ein Generalkonzept für die Sanierung und den Umbau, das unter dem Grazer Architekten DI Manfred Wolff-Plottegg umgesetzt wurde. Mit diesem prominenten Vertreter der Grazer Schule der Architektur hielten moderne Elemente im Schloss Einzug, die in Kombination mit der historischen Raumsituation und den wechselnden Ausstellungen eine besondere atmosphärische Wirkung verströmen. Zuerst wurden sechs Räume der ehemaligen Jugendherberge im zweiten Stock soweit adaptiert, dass sie mit Sonderausstellungen bespielt werden konnten. Da der Verein nach einer Vereinbarung mit dem Land Steiermark an dem Erlös aus dem Museumseintritt beteiligt war, erreichte er durch wechselnde Ausstellungen eine Steigerung der Besucher/innen-Frequenz und somit auch höhere Einnahmen, die wiederum in die Renovierung flossen. Die Einnahmen waren auch ein wichtiger Grund, dass parallel zu den Bauarbeiten zumeist der Museumsbetrieb aufrecht erhalten wurde. Während in den folgenden Jahren die Renovierung nach Maßgabe der vorhandenen Eigenmittel und Förderungen von Bund und Land nur in Teilbereichen fortschreiten konnte, fielte das Land Steiermark im Jahr 1989 eine sehr erfreuliche, zukunftsweisende Entscheidung: Dem Schloss Trautenfels wurde die Durchführung der Steirischen Landesausstellung 1992 zugesprochen, verbunden mit den notwendigen Budgetmitteln für die vollständige Renovierung des Gebäudes und die Erstellung einer modernen Infrastruktur für einen zeitgemäßen Museums- und Ausstellungsbetrieb. Dies ermöglichte in den nachfolgenden drei Jahren die Fertigstellung des Gesamtprojektes, das bei dem bisherigen Fluss der Fördermittel wohl noch gute zehn Jahre in Anspruch genommen hätte. Wesentliche infrastrukturelle Maßnahmen wie der Einbau eines Personen- und Las-

16 Vergleiche auch: Wolfgang Otte: Die Generalsanierung von Schloß Trautenfels. Ein Vorbericht, in: Landesmuseum Joanneum Graz, Jahresbericht 1992, Neue Folge 22, Graz 1993, S. 265–285.



Abb. 7 Eindecken des Schlossdaches mit Lärchenschindeln, 1984
Foto: E. Haar



Abb. 8 Schloss Trautenfels mit frisch renovierter Basteimauer, 2009
Foto: K. Krenn

tenliftes, die Errichtung eines zweiten Stiegenhauses, moderner Toilettenanlagen und einer zeitgemäßen Tischlerwerkstatt konnten gesetzt werden. Mit dem Abbau der Schausammlung, die in ihrer Grundstruktur noch auf die 1950er-Jahre unter Karl Haiding zurückging, eröffnete sich die Möglichkeit, nach der Landesausstellung »Lust und Leid. Barocke Kunst, barocker Alltag« eine völlig neu konzipierte Präsentation, die auch dem gegenwärtigen Rang des Museums würdig war, zu realisieren. Dies markiert einen Höhepunkt in der jüngeren Geschichte des Museums. Nachdem die Finanzierung der neuen Schausammlung 1994 gesichert war, begann eine Projektgruppe unter der Leitung von Volker Hänsel mit der Erarbeitung der Inhalte und ab 1995 dann mit deren Umsetzung durch das Gestalterteam von Knut Lohrer und Uwe Brückner aus Stuttgart (D). Die Intention der Präsentation ist in der Einführung zum Ausstellungsbuch treffend festgehalten: »Unser zentrales Thema ist es, die Vielfalt und das Typische der Natur- und Kulturgeschichte des Bezirkes Liezen in Impressionen zu vermitteln. Die Ausstellungskonzeption und -gestaltung folgt dabei einer kombinierten Darstellungsweise, bei der die Objekte als Ausdruck von Konzepten eingesetzt werden. Hauptelement ist das Thema. Einige Objekte tragen einen wesentlichen Teil des Ausstellungsinhaltes, andere dienen als Anregung für optische Betonungen und Verbindungen.«¹⁷ Am 5. Juli 1998, fast 40 Jahre nach seiner Eröffnung, wurde das neue Landschaftsmuseum der Öffentlichkeit präsentiert. Volker Hänsel hat nach seinen erfolgreichen Bemühungen um die Erhaltung des Schlosses ein weiteres wesentliches Vorhaben verwirklichen können, die Realisierung einer Schausammlung, die in ihrer aktuellen Gestaltungsform weit in das nächste Jahrhundert hinein weist. Seit 1. Februar 2006 ist Frau Mag. Katharina Krenn mit der Leitung des Museums betraut: Für sie war das Schloss kein Neuland, denn ihr beruflicher Werdegang nahm hier bereits während ihres Studiums seinen Anfang und führte über das Museum im Ledererhaus in Purgstall an der Erlauf (NÖ) und verschiedene Abteilungen des Landesmuseums Joanneum wieder zurück ins Ennstal.

17 Schausammlung Schloss Trautenfels. Entwurf für die Neuaufstellung der Schausammlung, 20. Februar 1996.

Wolfgang Otte, The Museum at Trautenfels Castle.
A Time-Lapse History

A retrospective on the occasion of the 50th anniversary of the Landscape Museum at Trautenfels Castle should at least include the major historical data of the castle. These suggest in their diversity a common thread that runs through history from the building's role as the feudal residence of a Count surrounded by his vassals to its function as a site for studying the history, culture, and landscape of the Enns Valley and the Ausseerland, thus for the first time providing an approach to understanding the building.